

# Sturmschäden steigen auf 10 Millionen an

**BURGLIND** Der Wintersturm Burglind hat im Kanton Luzern stärker gewütet als vorerst angenommen. Die Gebäudeversicherung Luzern passt ihre Schätzung der Schadenshöhe am Tag nach den Verwüstungen auf rund 10 Millionen Franken an.

Bis am Donnerstagabend seien 2000 Schadenfälle gemeldet worden, teilte die Gebäudeversicherung auf Anfrage mit. Man rechne am Ende mit rund 3500 Schäden. In einer ersten Schätzung am Mittwoch war die Versicherung noch von 3 bis 4 Millionen Franken Schadenssumme ausgegangen.

Es habe viele kleinere Schäden gegeben. Schwer getroffen habe es Gebäude in der Landwirtschaft. Einzelne Scheundächer wurden stark beschädigt. Grossschäden von über 100 000 Franken seien bislang nicht bekannt. Sturmschäden entstanden im ganzen Kanton, besonders betroffen waren die Gebiete Ruswil, Wolhusen und Entlebuch, wie die Luzerner Gebäudeversicherung mitteilte.

## Stromausfälle im Hinterland

Die stürmischen Winde führten zu Schäden an mehreren Freileitungen der CKW. Stromausfälle erdulden mussten rund 6000 Kunden in den Regionen Entlebuch und Luzerner Hinterland. Am späten Nachmittag waren



Spuren von «Burglind» im Gebiet Chalchtauren/Vorberg in Willisau.

Foto Ledi Herzog

noch einzelne Gebiete im Entlebuch von der Störung betroffen.

Auch der Strassen-, Schienen- und Bergbahnverkehr litten unter dem Wind. Die Busse der Verkehrsbetriebe Luzern verzeichneten Kursausfälle. Störungen gab es im Kanton Luzern auch auf den Bahnstrecken zwischen Gettnau und Zell wegen eines Hindernisses auf den Geleisen sowie zwischen Emmenbrücke und Sursee.

## Rekord auf dem Pilatus

195 Stundenkilometer zeigte die Messstation auf dem Pilatus: So stark hatte der Wind dort seit Messbeginn 1981 noch nie geblasen. Alex Birrer, Technischer Hauswart auf dem Pilatus, war einer der zwei Pikett-Personen, die den Rekordsturm auf dem Berg miterlebten. Im Hotel piff es durch die Lüftung, die meterhohen Scheiben der Galerie hätten unter dem Wind vibriert, sagte

er. Doch die Gebäude auf über 2100 Metern über Meer sind für solche Bedingungen gewappnet, Schäden gab es keine. Gäste und Personal gingen bereits im Vorfeld ins Tal

Auf dem Napf blies der Wind laut Angaben des Wetterdienstes MeteoNews mit 143 beträchtlichen Stundenkilometern. In Flüfli erreichte er Spitzen von bis zu 128 Stundenkilometern, in Egolzwil 123.

## Zwei Personen leicht verletzt

Leicht verletzt wurden zwei Personen, als der Sturm im Kanton Luzern wütete. Eine Frau in einem Auto erlitt Schnittwunden im Gesicht, als die Frontscheibe barst, eine Passantin wurde durch herunterfallende Gegenstände getroffen.

In Emmen blies der Wind einen Anhänger und in Eschenbach einen Lieferwagen um.

sda/WB

DAS

## WB-Podium



**Guido Graf**  
Regierungspräsident des Kantons Luzern

Liebe Leserinnen und Leser

Machen Sie sich Neujahrsvorsätze? Ich habe das schon lange aufgegeben, weil ich sie dann doch nicht in die Tat

## Den Kanton Luzern nicht schlechtreden

umsetze. Und dennoch sind für mich die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr dazu da, in Ruhe die wichtigsten Erkenntnisse aus dem vergangenen Jahr gedanklich zusammenzufassen, sie in meine Planung zu integrieren und mich so auf das neue Jahr vorzubereiten.

Als Regierungspräsident 2017/2018 sowie als Vorsteher des Gesundheits- und Sozialdepartements habe ich drei Themen, die ich aktiv mitgestalte: Präsidiales, Gesundheit und Soziales.

**Zum Präsidialen:** 2017 war ein anspruchsvolles Jahr. Angefangen hatte alles mit der Debatte im Dezember 2016 über das SVP-Referendum gegen die von Regierung und Parlament geplante Steuerfusserhöhung. Gleichzeitig kam es bereits Anfang 2017 zu Diskussionen wegen der Auszahlung der individuellen Prämienverbilligung. Im Mai 2017 folgte dann – für uns Regierungsräte eher überraschend – das Nein der Luzerner Stimmberechtigten zur Steuerfusserhöhung.

Wir mussten in der Folge relativ kurzfristig zusätzliche Einnahmequellen ausloten, um den Staatshaushalt auszugleichen. So wurde es September, bis wir endlich ein rechtskräftiges Budget 2017 hatten. Ein Budget leider, das für uns alle nicht wirklich zufriedenstellend war, weil wir unter anderem

bei den Prämienverbilligungen, den Stipendien oder der Luzerner Polizei den Rotstift ansetzen mussten.

Neun Monate lang einen budgetlosen Zustand und somit gewichtige Projekte, die wir erst mit einiger Verspätung anpacken konnten: Dies führte wohl nicht nur in der Verwaltung – sondern auch ausserhalb – zu Verunsicherung!

Verunsicherung macht in der Tendenz Angst. Angst blockiert – auch im Denken. Als Regierungspräsident ist mir daher eine Botschaft an Sie, liebe Leserinnen und Leser, besonders wichtig:

Wir haben das alte Jahr mit einem rechtskräftigen Budget 2018 abgeschlossen und der Aufgaben- und Finanzplanung für die Jahre 2018 bis 2021 ist erstellt und genehmigt. Somit können wir die weitere Planung konzentriert und mit Elan angehen.

Ausserdem: Die vergangenen Monate haben uns zwar herausgefordert. Ich frage mich aber im Nachhinein: War das wirklich nur schlecht? Es liegt in der Natur des Menschen, dass er an schwierigen Situationen wächst.

Zudem, seien wir stolz auf das, was uns gut gelungen ist, statt uns primär darauf zu fokussieren, was nicht so gut lief. Schon vor 2000 Jahren sagte der Philosoph Epiktet: «Nicht die Dinge machen uns zu schaffen, sondern die Art und Weise, wie wir diese wahrnehmen und wie wir darüber denken.»

Umgemünzt auf unsere Situation heisst das: Wenn wir die ganze Zeit den Finger darauf halten, was nicht so gut lief, vergessen wir darob, was wir an Positivem erreicht haben.

Anders ausgedrückt: **Lassen wir uns unseren schönen Kanton nicht schlechtreden.**

Wir haben zwar einige Hürden vor uns. Sparen, aber auch Einnahmen, werden auch in den kommenden Jahren ein grosses Thema sein. Glücklicherweise aber haben wir nach wie vor ein gutes Fundament, auf dem wir in vielen Bereichen aufbauen können.

Ich denke beispielsweise an den Gesundheitsbereich:

Landauf, landab beklagen wir vor allem in den ländlichen Regionen einen Hausärztemangel, hervorgerufen mitunter aufgrund vieler Hausärztinnen und Hausärzte, die demnächst in Pension gehen. Gleichzeitig wird unsere Gesellschaft immer älter. Und wir verlangen nach einer möglichst guten Versorgung in der Nähe unseres Wohnortes.

Das Institut für Hausarztmedizin und Community Care Luzern fördert in diesem Kontext nachhaltig die Hausarztmedizin und leistet zusammen mit dem durch uns initiierten neuen Masterstudiengang Medizin einen wertvollen Beitrag zur Nachwuchsförderung in unserer Region.

Dabei ist es uns ein Anliegen, nebst einem starken Zentrumsspital auch die beiden Standorte in Wolhusen und in Sursee nachhaltig zu stärken und so der Bevölkerung dieser beiden grossen Einzugsgebiete zu ermöglichen, in ihrer Nähe eine umfassende und gute Spitalversorgung zu erhalten.

Überhaupt darf ich mit Stolz sagen: Der Kanton Luzern gilt im Gesundheitswesen als innovativ. Unter anderem waren wir die Ersten in der Schweiz, die sich dafür eingesetzt haben, dass gewisse geplante operative Eingriffe in der Regel ambulant zu erfolgen haben. Obschon x-mal erwähnt, möchte ich es wiederholen: Dies minimierte die Kosten, weil der unnötige stationäre Spitalaufenthalt vermieden wird. Und gleichzeitig wird dem Patientenbedürfnis nach wie vor Rechnung getragen.

Wichtig in diesem Kontext ist sicher der Umstand, dass unser Luzerner Kantonsspital qualitativ zu den schweizweit führenden Spitälern gehört. Und dies bei Prämien, die nach wie vor deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen.

Ich möchte auch die gute Zusammenarbeit mit den Nachbarkantonen erwähnen. Unter anderem hat die

Spitalregion Luzern-Nidwalden, kurz LUNIS, weiter an Fahrt aufgenommen und macht Sinn.

Noch breiter abgedeckt ist die Zusammenarbeit im Verbund Lups-On, einer Kooperation zwischen den Kantonen Luzern, Obwalden und Nidwalden im Bereich der Psychiatrie. Seit dem 1. Januar 2017 ist die Luzerner Psychiatrie vertraglich auch für die psychiatrische Versorgung der Kantone Obwalden und Nidwalden zuständig. Sie betreibt in diesem Rahmen die Klinik Sarnen mit dem gesamten stationären und ambulanten Angebot im Bereich der Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Auf diese Weise lassen sich Synergien nutzen durch eine Konsolidierung des Angebotes, gemeinsamen statt doppelten Investitionen und dem Austausch von Personal. Dies ist für eine hochstehende und wirtschaftliche Leistungserbringung unerlässlich.

Auch im Bereich Soziales und Gesellschaft denken wir an das Morgen und das Übermorgen.

Das heisst, wir versuchen Trends aufzunehmen, in unsere Strategien einzubauen und die wichtigsten Pflöcke zu setzen. So planen wir die Schaffung eines Sozialversicherungszentrums, das die Leistungen der Ausgleichskasse, der IV-Stelle und der Dienststelle Wirtschaft und Arbeit mit der Arbeitslosenkasse unter einem Dach vereint. Wir aktualisieren laufend unsere Strategien im Kontext Alter, Kinder – Jugend – Familie, Menschen mit Behinderung oder Opfer von Straftaten und setzen die entsprechenden Leitplanken für die Zusammenarbeit.

Und in der Frage um Asylsuchende haben wir – ganz im Sinne der neu definierten Zentrumsstrategie – ein neues Durchgangszentrum für minderjährige Asylsuchende und Flüchtlinge in Betrieb genommen. Dies erleichtert uns die tägliche Arbeit erheblich. Dabei ist es uns generell ein Anliegen, zwischen den unterschiedlichen Status der Flüchtlinge zu unterscheiden und ihnen dementsprechend die korrekte

Betreuung zukommen zu lassen. So haben wir gewährleistet, dass durchgängig jeder das bekommt, was ihm zusteht und dies – falls möglich – an einem Ort.

Das ist doch eine ganze Menge – alleine in meinem Zuständigkeitsgebiet. Dabei gibt es in jedem Departement x-solche Beispiele.

Alleine diese positive Wahrnehmung unseres Kantons wird uns Politikern helfen, mit Elan und Enthusiasmus die politischen Herausforderungen anzupacken. Weil wir darauf fokussieren, was uns in der Vergangenheit gelungen ist. Weil wir wissen, was wir geleistet haben. Und weil wir für die Zukunft die richtigen Pflöcke für das Morgen und das Übermorgen einschlagen werden.

Denn was wir heute tun, ist primär auch für nachfolgende Generationen.

Dieses Schaffen von Werten geht zwangsläufig mit Auseinandersetzungen einher. Wer tragfähige Lösungen haben will, der muss daran hart arbeiten. Das neue Jahr nehme ich darum wiederum zum Anlass, um gut zuzuhören, was Bürgerinnen und Bürger von Stadt und Landschaft, was Politikerinnen und Politiker jeglicher Couleur sagen.

Allzu oft senden wir Informationen ab und warten auf die Reaktion des Gegenübers. Genauso wichtig scheint mir, Botschaften richtig zu verstehen.

Kurzum: Ich wünsche mir für unseren Kanton, dass Stadt und Land, Jung und Alt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer – vor allem aber wir Politiker – solidarisch sind, Verantwortung übernehmen und miteinander reden.

Ich meine das wörtlich. Die Regierung wird im ersten Quartal 2018 alle Regionen besuchen – von Schüpfheim über Willisau, Sursee, Hochdorf und Luzern. Unser Ziel ist es, zu diskutieren, was gelungen ist und was noch nicht. Es würde mich freuen, Sie, liebe Leserinnen und Leser, dort anzutreffen.